

Bums! fiel der stolze Baum zu Boden.

„Hochmut kommt vor dem Fall,“ kreischte die Säge, als sie den Tannenbaum unter ihren scharfen Zähnen hatte.

„Niemand ist so groß, daß er nicht klein gemacht werden könnte,“ rief das Beil und hackte auf den Baum los.

„Nun ist's aus mit dir, Prahlhans,“ knurrte der Haueblock.
„Holz zu Holz!“

Der Storch allein sagte nichts, denn er war sehr gutmütig.

„Nur der steht fest auf einem Beine, der am rechten Platze ist,“ ging es ihm durch den Sinn. „Der Tannenbaum aber war hier ganz und gar nicht an seinem Platze, der gehörte dorthin, wohin es ihn zog — hinauf in den prächtigen Saal. — Vielleicht wäre es für ihn aber noch besser gewesen, er wäre in seiner Heimat, dem schönen, grünen Walde, geliebt.“

Und dann dachte er an das ferne, sonnige Aegypten, und seufzte tief.

Als das letzte Klipp, Klapp des Beiles erscholl, drangen von oben die Töne eines Klaviers herab, und Fräulein Lieschen sang dazu mit ihrer hellen Stimme: „Stille Nacht, heilige Nacht —“

Das war der Grabgesang für den armen Tannenbaum.“ —

Dreizehntes Kapitel.

Fräulein Minchens, Winchens und Pinchens Weihnachtsbaum.

„Gabe Dank für das Märchen, es war sehr hübsch,“ sagte Helene Frommel, als Irene schwieg.

„Und obendrein war es auch noch lehrreich,“ ließ sich Martha Wichert vernehmen.

„Ja,“ meldete sich nun auch die kleine Agathe, „nur hätte ich es gerne ein bißchen lustiger gewünscht. — Der arme Tannenbaum!“